



2005/6

Rundbrief

„SEHT AUF UND ERHEBET EURE HÄUPTER,
WEIL SICH EURE ERLÖSUNG NAHT.“

LUKAS 21,28

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Freunde!

Einen wartenden Menschen erkennt man. Er steht scheinbar untätig da oder sitzt auf einer Bank. Das tun viele andere auch. Aber den Wartenden erkennt man daran, dass sein Blick immer wieder in die eine Richtung geht und dass er immer wieder auf die Uhr schaut.

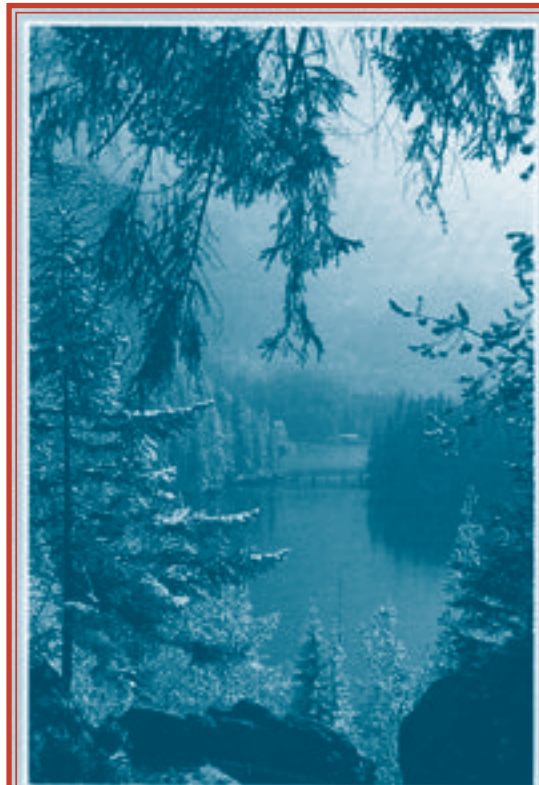
Mancher wartet mit gleichgültigem Blick und großer Gelassenheit auf ein Ereignis, das jeden Tag geschieht, zum Beispiel auf den Bus an einer Haltestelle. Doch viele andere warten nicht so gleichgültig.

Da ist z. B. das Kind, das etwas Kostbares zu Hause kaputt gemacht hat und nun mit Bangen auf die Rückkehr der Eltern wartet. Oder da ist die Mutter, die vor dem Operationssaal wartet, wo ihr Kind operiert wird, das einen schweren Verkehrsunfall hatte. Oder da ist der alte, einsame Mann, der Tag um Tag darauf wartet, dass ihn eines seiner Kinder besucht oder wenigstens anruft.

Ganz anders wartet der junge Mann im schwarzen Anzug und Blumen in der Hand auf seine Braut, die er gleich zum Traualtar führen wird. Und der Sportler, der, nachdem er seinen ersten Wettlauf gewonnen hat, nun auf dem obersten Treppchen des Podestes steht und gleich die Goldmedaille umgehängt bekommt. Und auch die Großmutter beim Besuch im Krankenhaus, die gleich ihr erstes Enkelkind auf den Arm nehmen darf.

Im 21. Kapitel des Lukasevangeliums redet Jesus zu seinen Jüngern von der Endzeit. Das ist die Zeit vor seiner Wiederkunft mit großer Kraft und Herrlichkeit. Er nennt den Jüngern viele Zeichen, die vor seinem Kommen auf dieser Erde geschehen werden. Da ist von Kriegen,

Naturkatastrophen, Hungersnöten und Seuchen die Rede. Ja, und dann werden auch noch die Kräfte des Universums ins Wanken geraten. Kein Wunder, dass die Menschen vergehen werden vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde (Vers 26). Es gibt in unseren Tagen sicher viele Menschen in Amerika, die dieses bange Gefühl in Erwartung der großen Stürme kennen gelernt haben.



Als aber die Zeit erfüllt war,
sandte Gott seinen Sohn.

Galater 4,4

Und nun spricht Jesus seine Jünger an: „Wenn dieses anfängt zu geschehen, dann

seht auf und erhebt eure Häupter.“ Um euch her ist alles durcheinander. Unzählige Menschen um euch her sehen mit unvorstellbarer Angst jedem neuen Tag entgegen. Die meisten wollen lieber sterben als leben. Doch ihr, ihr sollt keine Angst haben. Lang genug musstet ihr leiden. Wie hat man doch versucht, euch von mir zu trennen. Wie viel Verfolgung musstet ihr erleiden. Wie viel Verführung musstet ihr widerstehen. Doch nun ist es bald so weit. Lang genug habt ihr euer Haupt vor Sorge gesenkt. Lang genug euren Blick vor all dem Abscheulichen in dieser Welt abgewendet, um es nicht sehen zu müssen. Seht auf, erhebt euer Haupt, eure Erlösung ist nahe.

Als ich noch Kind war, haben wir oft mit unseren Eltern Verwandte und Freunde besucht. Dort gab es auch immer Kinder, mit denen wir dann meistens etwas Interessantes gemacht haben. Wenn dann die Eltern gerufen haben, um nach Hause zu gehen, dann war uns das meistens viel zu früh: „Was, jetzt schon? Können wir nicht noch ein wenig bleiben?“

Wir haben es gut in unserem Land. Die Kriege sind weit weg, die Naturkatastrophen auch. Was Hunger ist, wissen wir überhaupt nicht, und gegen die meisten Krankheiten haben wir gute Medizin. Und die Sonne geht auch noch jeden Morgen auf die Sekunde genau auf und abends wieder unter. Ob es in unserem Land dennoch Menschen gibt, die sehnsüchtig nach oben blicken und wie Philipp Friedrich Hiller vor 238 Jahren singen: „Wir warten dein, o Gottes Sohn und lieben dein Erscheinen?“ Und dieses nicht nur so singen, sondern auch so meinen? Oder gehört die Mehrheit der Christen zu denen, über die ein Liederdichter unserer Tage, Manfred Siebold, gedichtet hat: „Wir singen laut: Herr komm doch wieder – und denken leis: Doch jetzt noch nicht!“

Fortsetzung auf Seite 2

Wir warten dein, o Gottes Sohn

Liebe Freunde, wir wollen Gott danken, wenn es uns gut geht. Doch denken wir in diesen Tagen wieder daran, dass der Eine vom Himmel auf die Erde gekommen ist,

um uns zu erlösen, denn es ist eine gefallene Welt. Und es ist eine Welt, die vergeht. Doch der Eine bleibt in Ewigkeit: Jesus Christus! Und er wird wiederkommen. Möge

er uns als die auf ihn Wartenden finden, die gerne alles andere zurücklassen, nur um bei ihm zu sein.

E. Lippert

Aus unserer Arbeit

Reisebericht von Jakob Gebel

Am Mittwoch, dem 28. September sind wir mit unseren Autos, drei Pkws und zwei Minibussen (einer davon mit einem Anhänger), von Neustadt an der Weinstraße in Richtung Lübeck losgefahren. Die Strecke in Deutschland haben wir problemlos hinter uns gelassen, so dass wir rechtzeitig im Lübecker Hafen ankamen. Nach etwas Wartezeit konn-



ten wir auf die Fähre, die uns nach Helsinki bringen sollte. Die 36 Stunden auf der Fähre waren die Ruhe vor dem Sturm, wo wir uns richtig gut erholen und entspannen konnten. Das Essen war lecker, die Auswahl riesig, man konnte auf dem Deck frische Seeluft atmen oder einfach „faul“ auf der Pritsche liegen.

Freitagmorgens verließen wir die Fähre – und nun begann langsam das Abenteuer! Zuerst mussten wir einen Grenzspediteur finden, was sich schnell als ein Problem herausstellte, da uns niemand verstand. Aber wo ein Wille ist, da ist bekanntlich auch ein Weg, und so haben wir doch alles gefunden, doch man hat uns weit nicht alles gegeben, was wir benötigten, mit der schönen Aussage: „An der finnischen Grenze wird es keine Probleme geben.“ – Toll! Dafür an der russischen Grenze umso mehr.

Insgesamt verbrachten wir an der russischen Grenze 24 Stunden. So viel Angst und Bange wie dort habe ich schon lange nicht erlebt. Mein Bus war ja voll gestopft bis an

die Decke. Ich kam auch noch an einen Zollbeamten, der richtig kaltblütig war, so wie sein Schichtführer auch. Es hieß 500,00€ (weil die russischen Gesetze nur 50 kg erlauben) für die Ladung und alles ausladen. Wir haben zu Hause länger als einen halben Tag gebraucht, um alles einzuladen, deswegen war allein die Vorstellung alles aus- und wieder einzuladen ein Alptraum!!! Für die Pkws wollten die „Diposit“ (eine Art Pfand) haben – für drei Autos ca. 15.000€! Für den Bus mit Anhänger wollten die auch Geld haben plus ausladen. Vor uns war eine Wand voller Schwierigkeiten. Alfred (Bischof) und ich haben ständig gebetet „Jesus hilf uns“ – und diese Hilfe kam auf die wunderbarste Weise!

Mein Auto wurde in eine Halle gebracht und nach langen Erklärungen, dass ich nach Kirgistan als ein

Pastor berufen wurde und nichts anderes als meine Sachen rüber fahre und dass der Alfred der Bischof dieser Kirche ist, hat Gott das Herz dieses Mannes gelenkt, dass ich gar nichts, aber wirklich auch gar nichts auszuladen brauchte. Ich habe die 500,00€ bezahlt und bin als erster über die Grenze gekommen. Später haben die erst gemerkt, dass ich auch diesen „Diposit“ zahlen müsste, aber da war ich schon weg.

Wir hatten drei verschiedene Schichtwechsel gehabt, was sich später als Segen herausstellte. Letzten Endes hat es Gott so geführt, dass wir mit drei Autos durchgekommen sind ohne auch nur einen Cent bezahlt zu haben und ohne auszuladen zu müssen. „Lediglich“ für ein Auto musste „Diposit“ gezahlt werden.

Die Landschaft im Norden ist natürlich überwältigend, auch wenn von der Straße aus nur ein Bruchteil davon zu sehen ist. Schier endlose Wälder unterbrochen von zahllosen Flüssen und Sümpfen, Siedlungen und ab und zu Seen. Man konnte z.T. ca. 10-15 km fahren, ohne dass die Straße auch nur eine Biegung hatte. Leuchtend gelbe Birken ergaben neben den grünen Nadelbäumen ein herrliches Bild. Sümpfe mit abgestorbenen Bäumen ganz wie im Märchen. Die Idylle wurde von zwei Sachen getrübt: Die zum Teil katastrophalen Straßen und die Polizei, die uns allein wegen der deutschen Kennzeichen ziemlich oft anhielt. Wenn wir eine Großstadt auf unserem Weg hatten, war ich immer heilfroh, wenn wir aus dem Straßenchaos wieder raus waren.

In Ekaterinenburg nachts angekommen, wären ich und Alexander (ein Mitreisender) fast von einer Polizeistreife verhaftet worden, während Alfred für sein Auto einen Parkplatz suchte, ohne Geld (das war beim Alfred), ohne Handy oder irgendeiner Telefonnummer. Wie froh waren wir, als die wieder abrücken mussten, denn per Funk kam ein neuer Einsatzbefehl.

Die russisch-kasachische Grenze kostete uns wieder Nerven. Die Russen wollten uns wieder alles ausladen lassen, bis sie letztendlich 250,00€ uns zahlen ließen ohne auszuladen. An der kasachischen Grenze bekamen wir von einem Zollbeamten sofort den Preis gesagt, ca. 200,00 US \$, wobei Sie wegen der Dunkelheit zu spät merkten, dass mein Bus



ja knallvoll war, sonst hätten sie von uns mehr verlangt.

Wenn in Russland die Polizeibeamten „nur“ unsere Papiere auf Richtigkeit prüften, so war es in Kasachstan ganz anders; sobald die anhielten ging's los: „Habt ihr deutsches Bier, Süßigkeiten“ oder sie forderten sofort einfach Geld, ohne dass ein Verstoß vorlag, lediglich an zwei Posten ließen Sie uns einfach so ziehen.

Am 10. Tag kamen wir endlich an die kasachisch-kirgisische Grenze. Und da alle in der Regel „pleite“ sind bis sie das weite Russland und Kasachstan durchqueren, sind auch die Anforderungen der Zollbeamten ziemlich niedrig.

Und so sind wir endlich durch Gottes Bewahrung und Gnade, müde aber doch glücklich am 7. Oktober um 24:00 Uhr angekommen.

Rückblickend, aber auch gerade bei dem Gottesdienst des Erntedankfestes konnten wir Gott nicht genug für seine Fürsorge und Führung danken. Nicht nur mit all den Gaben, die auf und vor dem Altartisch lagen, wollten wir Gott unseren Dank ausdrücken, sondern wir wollen aus Dankbarkeit unser Leben Gott widmen.

Bruder Jakob Gebel aus Kirgistan schreibt:

Es sind nun sieben Wochen, dass meine Frau Irina, unser Sohn Robert und ich in Kirgistan sind. Momentan wohnen wir bei Alfred und Larissa Eichholz in Bishkek, der Hauptstadt von Kirgistan. Mit finanzieller Hilfe der Liebenzeller Mission, der Kirchlichen Gemeinschaft in Bad Sooden-Allendorf und meinem Vater haben wir ein Haus in Tokmok gekauft, wo wir auch in der Gemeinde dienen werden. Das Haus ist nicht unser Eigentum, sondern wird für die Gemeinde und Mission eingesetzt; sprich – wer nach mir kommt, wird die Möglichkeit haben, darin zu wohnen. Das Haus ist in zwei Hälften geteilt. Da die eine Hälfte sehr reparaturbedürftig ist, werden wir den Winter in der anderen Hälfte verbringen und im Frühjahr mit der Reparatur des ganzen Hauses beginnen.

Die Kirche in Tokmok ist vom Gebäude her die größte von den evangelisch-lutherischen Kirchen in Kirgistan, über 500 Leute haben Platz. Doch von den Besucherzahlen

ist sie ziemlich klein, zu den Sonntagsgottesdiensten kommen zur Zeit max. 20 Menschen. Es ist ein Gebetsanliegen, dass der Herr Jesus durch uns in dieser Gemeinde wirken kann, damit die Plätze wieder wie früher voll werden. Die Leute empfinden uns sehr herzlich und freundlich, was natürlich einiges leichter macht.

Mein Aufgabengebiet in Tokmok kann ich wegen der Entfernung noch nicht vollständig wahrnehmen. Zur Zeit sieht die Woche folgendermaßen aus: Am Mittwoch fahren wir zur Bibelstunde nach Nischni-Tschujsk (ca. 1,5 Std. Fahrzeit); am Donnerstag Bibelstunde in Kant (ca. 1 Std. Fahrzeit); am Freitag Gottesdienst in Winogradnoje (ca. 1 Std. Fahrzeit) – zu diesen Diensten fahren wir gemeinsam mit jemandem; am Samstag gibt's in Tokmok (ca. 1,5 Std. Fahrzeit) Gottesdienst um 15:30 Uhr und um 18:00 Uhr Jugendstunde, am Sonntag geht's morgens auch nach Tokmok und nachmittags ging's bis jetzt nach Winogradnoje; ab dem kommenden Sonntag werden wir nach Kirowskoje fahren, da ich die dortige Gemeinde auch betreuen werde.

Es soll bitte niemand denken, dass mit der Gemeindegemeinschaft alles getan ist! Es gibt hier im

Umkreis 6 Schweinezuchten zum Teil mit Rinderhaltung, 40 ha Ackerland und da ist immer genug Arbeit. Einziger Ruhetag ist der Montag, wobei es nicht immer klappt, den einzuhalten.

Vom 17.11. bis 22.11. läuft ein Seminar für Jugendleiter. Und am Tag danach werden ich und noch ein zweiter Bruder ordiniert. Dieser Tag bietet sich an, weil da alle Prediger aus ganz Kirgistan zum Predigerrat zusammenkommen werden.

Am Samstag gab es im Zusammenhang mit dem Seminar einen Jugendabend mit Evangelisation, dabei kam eine junge Frau zum Glauben; eine andere hat Buße getan, nachdem Sie im Glauben lau geworden war. Der Veranstaltung ging eine Einladungsaktion voraus, wodurch etliche neue Menschen sowie solche, die die Kirche schon lange nicht mehr besucht haben, in die Gemeinde kamen. Es ist wunderbar, was Gott bewirken kann, wenn wir den Mut haben, ihm zu vertrauen und nach seinem Wort zu handeln!

Was die Menschen hier im Land angeht, so leben viele in ärmlichen Verhältnissen. Der Verdienst reicht den meisten zum Leben

Wir laden herzlich ein!

Veranstaltungen 2006

27.01 – 29.01.2006

Seminar für Brüder am Wort
„Freuden und Leiden der Gemeindeleitung“

10.02 – 12.02.2006

Seminar für Brüder am Wort in Villingen-Schwenningen

25.02 – 04.03.2006

Bibelwoche mit V. Naschilewski

11.03.2006

Offenbarung Kapitel 19 – 22

24.03 – 26.03.2006

Mitgliederversammlung

31.03 – 02.04.2006

Frauenwochenende mit Viktoria Schian

29.04 – 01.05.2006

Männerwochenende mit V. Naschilewski

„Endzeitliche Ereignisse im Licht der Bibel“

Wochenende für Ehepaare mit V. Naschilewski

„Vertrauen und Glück“

06.05 – 13.05.2006

Bibelwoche mit W. Schall

01.07 – 08.07.2006

Bibelwoche mit V. Naschilewski

„Erster und zweiter Thessalonicher-Brief“

21.07 – 05.08.2006

Familienfreizeit in Österreich mit V. Naschilewski

22.09 – 24.09.2006

Frauenwochenende

03.11 – 04.11.2006

Männerwochenende mit V. Naschilewski

18.11 – 25.11.2006

Bibelwoche mit W. Schall

08.12 – 10.12.2006

Jugendwochenende in Silberborn

– Änderungen vorbehalten –

Anmeldungen und nähere Info: Kirchl. Gemeinschaft (Adresse siehe Herausgeber)

→ Aus unserer Arbeit

nicht aus; die auf dem Land wohnen, haben in der Regel Vieh und Garten; bei den Leuten aus der Stadt weiß ich ehrlich gesagt gar nicht, wie sie durchkommen. Zum Vergleich: Eine Lehrerin verdient umgerechnet ca. 20,00 € im Monat, zum Leben benötigt man mind. etwa 60,00 €. Es gibt natürlich auch Wohlhabende und Reiche, doch überwiegend ist die Bevölkerung sehr arm.

Möge der Herr Jesus mir helfen, die geistliche und die materielle Not, wenn auch nicht vieler Leute, zu lindern. Ich danke an dieser Stelle Gott und allen, die unseren Dienst hier in Kirgistan möglich gemacht haben und die uns unterstützend beistehen!

Im Herrn verbunden

Jakob Gebel

Brüderwochenende in BSA vom 04. bis 06. November 2005

An diesen zwei schönen Tagen haben 33 Brüder teilgenommen.

„Wie danke ich bloß für die vielen Juwelen?“ war unser Thema auf diesem Treff.

Was sind Juwelen? In der Welt sind es kostbare Edelsteine, die geschliffen werden müssen.

Im geistlichen gibt es nur einen vollkommenen Juwel, und das ist unser Herr Jesus Christus.

In Gottes Augen sind wir alle rohe Diamanten, und der Glanz eines solchen Steines kann erst durch schleifen erreicht werden.

Gott ist ein perfekter Schleifer!

Lassen wir uns von Gott schleifen?

In diesen Tagen haben wir gelernt, das wir unsere Sorgen auf Christus legen können, aber selbst die Verantwortung für die uns anvertrauten Juwelen haben. Wir verhalten uns manchmal jedoch wie ein Strauß, indem wir unseren Kopf vor lauter Sorgen in den Sand stecken, uns vor der Verantwortung drücken und andere entscheiden lassen (Verantwortung auf die Frau legen).

In Christi Gerechtigkeit sind wir Ihm gleich. Danken wir dafür? Ein Kind Gottes hat ein dankbares Herz.

Wie gehen wir mit den uns anvertrauten Juwelen um (Ehefrau, Kind, Umgebung, Umwelt)?

Unsere Erkenntnis ist, dass unser Lebenswandel ein ständiges Reiben ist.

Egal, ob in Trübsal oder Freude.

Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist.

Und durch Leiden und durch Trübsal dieser Zeit geht der Weg zur ewigen Herrlichkeit.

Alexander Frank

Einweihung des Gemeindehauses in Rottweil

Vor ca. 2 Jahren hat unsere Gemeinde sich entschlossen, ein Gemeindehaus zu bauen. Es war keine leichte Entscheidung, da die meisten Geschwister wussten, was das Bauen bedeutet. Aber weil es einfach darauf hinaus lief, haben wir das als Gottes Weg für unsere Gemeinde gesehen und weil Gott diesen Weg für uns bestimmt hat, wollten wir ihn auch gehen, denn wir wussten, dass der Herr uns diesen Weg nicht alleine gehen lassen wird.

Die Bauzeit dauerte ca. 16 Monaten. Es war nicht immer einfach. Viele schwere Arbeiten wurden zum Großteil mit eigenen Kräften erledigt. Wir sind Menschen mit unterschiedlichen Erwartungen, Annahmen, Fähigkeiten, Möglichkeiten und Kenntnissen. Während des Baus musste aber ein gemeinsamer Nenner gefunden werden. Wir durften sehr oft die Gnade Gottes verspüren! Dem Herrn Jesus Christus, der treu bleibt, wenn wir nicht treu sind, und uns weiter trägt, wenn uns die Kräfte verlassen, gebührt Ehre, Lob, Preis, Dank und Anbetung! Nicht unsere Kraft, sondern Gottes Barmherzigkeit war das, dass wir am 30.10.2005 viele Gäste zur Einweihung des Gemeindehauses herzlich willkommen heißen durften.



Wir durften zwei gesegnete Gottesdienste erleben. Vormittags beim Einweihungsgottesdienst diente uns Viktor Naschilewski mit der Einweihungspredigt und der Einsegnung. Wir sind Gott sehr dankbar, dass Viktor bereit war, diesen Dienst zu überneh-

men. Beim zweiten Gottesdienst haben uns Brüder aus verschiedenen Gemeinden mit dem Wort Gottes gedient. An beiden Gottesdiensten durften wir viele Lieder und Gedichte von Groß und Klein hören.

Wir möchten diese Gelegenheit auch nutzen, um uns bei allen Gemeindemitgliedern, Freunden, Angehörigen und Geschwistern aus den anderen Gemeinden, die uns mit Gebeten, mit Spenden oder durch ihren körperlichen Einsatz unterstützt haben, zu bedanken. Der Herr vergelte allen nach dem Reichtum seiner Gnade!

Oleg Luft

Wir wünschen allen unseren Lesern, Freunden, Förderern und Besuchern ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Neuanfang im Jahr 2006. Auf ein baldiges Wiedersehen im Tagungsheim Bad Sooden-Allendorf.

Der Vorstand und die Mitarbeiter der Kirchlichen Gemeinschaft



Herausgeber:

Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen
Deutschen aus Rußland e.V.

Am Haintor 13 · Postfach 210
37237 Bad Sooden-Allendorf

Telefon: 0 56 52 - 41 35
Telefax: 0 56 52 - 62 23
E-mail: kg-bsa@web.de

Bürozeiten:

Mo.-Fr.: 9:00 - 12:00 und
Do.: 13:00 - 17:00

Verantwortlich:

Eduard Lippert (1. Vorsitzender)
Alexander Schacht
Eduard Penner

Spenden erbeten auf unser
Konto Nr. 2119
Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel - BLZ 520 604 10

Herstellung:

Druckerei G. Wollenhaupt GmbH
37247 Großalmerode
Tel.: 0 56 04 / 50 77